

# Teltomer Kreisblatt.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und  
Sonntags.

Abonnementpreis 1 Mark 25 Pf.  
pro Quartal.

Abonnements werden von sämtlichen  
Post-Anstalten, Briefträgern und den  
Agenten im Kreise angenommen.



Inserate

werden in der Expedition:

Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.  
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus  
und den Agenturen im Kreise angenommen.  
Preis der einfachen Petit-Zeile  
oder deren Raum 20 Pfennige.

No. 21.

Berlin, den 18. Februar 1886.

30. Jahrg.

## Amtliches.

Berlin, den 13. Februar 1886.

### Bekanntmachung.

Die Herren Amts-, Guts- und Gemeinde-Vorsteher des Kreises wollen mir unter Bezugnahme auf meine Kreisblatts-Bekanntmachung vom 26. v. Mts (Kreisblatt Nr. 12) bis zum 15. März cr. anzeigen, ob und wie viel Exemplare des Werkes

Das Inventar der Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg beschafft worden sind.

Der Einreichung von Vakanz-Anzeigen bedarf es nicht.

Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.  
Stubentrauch.

## Personal-Chronik.

Der Kolonist Heinrich Tieg aus Alexanderdorf ist als Nachtwächter der Gemeinde Alexanderdorf gewählt, bestätigt und vereidigt worden.

## Nichtamtliches.

Unser Kaiser arbeitete am Sonntag Vormittag zunächst längere Zeit allein, nahm Vorträge entgegen und empfing Mittags den Direktor des Departements für das Invalidenwesen im Kriegs-Ministerium. Nachmittags unternahm sodann der Kaiser eine Spazierfahrt und begab sich darauf mit seiner erlauchten Gemahlin zur Familientafel nach dem krongründlichen Palais, nachdem er noch kurz zuvor den Kultusminister empfangen hatte. Am Montag Vormittag arbeitete Se. Majestät, nach Entgegennahme der regelmäßigen Vorträge, mit dem Chef des Civilcabinet's, unternahm Nachmittags eine Spazierfahrt und konferirte sodann mit dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Buttamer und dem Grafen Herbert Bismarck. Auch am Dienstag erledigte Se. Majestät in gewohnter Weise die laufenden Geschäfte und nahm Vorträge, sowie einen längeren Besuch des Prinzen Georg entgegen.

Unsere Kaiserin hatte am Sonntag Vormittag dem Gottesdienste in der Kapelle des Augusta-Hospitals beigewohnt und am Nachmittag eine Spazierfahrt unternommen. Am Montag Vormittag begab sich Ihre Majestät nach Charlottenburg und besuchte daselbst die Augusta-Stiftung.

Die Ausschüsse des Bundesraths haben am Montag die zweite Beratung der Branntwein-Monopol-Vorlage begonnen. Es scheint in der Absicht derselben zu liegen, dieselbe binnen Kurzem im Plenum zur Verhandlung zu bringen. Die von verschiedenen Zeitungen gebrachten Kom-

binationen in Bezug auf eine in der Absicht liegende Verzögerung der Einbringung der Vorlage im Reichstage dürften sich als ebenso unhaltbar erweisen, wie die Kombinationen in Bezug auf die angebliche Verzögerung, welche die Einbringung der Vorlage, betreffend die Verlängerung des Sozialistengesetzes, erhalten haben sollte.

Dem Bundesrath ist ein Nachtrag zum Reichshaushalts-Etat für 1886/87 zugegangen, durch welchen für Bedürfnisse dringender Art, welche nach Lage der besondern Umstände bei Aufstellung des inzwischen vom Reichstage erledigten Reichshaushalts-Etat noch nicht berücksichtigt werden konnten, Sorge getragen werden soll. Es sind dies die Forderungen zur Errichtung eines höchsten Civilsenats beim Reichsgericht, zur Erwerbung eines Grundstücks behufs Errichtung eines Dienstgebäudes für das Patentamt, sowie zum Ausbau des Dienstgebäudes Wilhelmplatz Nr. 2 für die Zwecke des Reichs-Versicherungsamts und des Reichs-Schatz-amts in Höhe von bezw. 58,560 M., 640,000 M. und 78,000 M. Dem Gesamtbedarf von 776,560 M. stehen an Verwaltungseinnahmen beim Reichsgericht 1221 M. gegenüber, und es soll der Mehrbedarf von 775,339 M., inwiefern derselbe nicht durch Mehrerträge bei den außer den Militärbeiträgen zur Reichskasse fließenden regelmäßigen Einnahmen Deckung findet, durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung ausgebracht werden.

Das königliche Staatsministerium hielt am Sonntag Nachmittag unter Vorsitz des Fürsten Bismarck eine Sitzung ab. Man wird wohl kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß in derselben die inzwischen im Herrenhause zur Vertheilung gelangte kirchenpolitische Vorlage festgestellt worden ist, und daß der Vortrag, welchen der Kultusminister von Gölzer am Sonntag dem Kaiser zu erstatten hatte, denselben Gegenstand betraf.

Dem Herrenhause ist ein Gesetzentwurf, betreffend Abänderungen der kirchenpolitischen Gesetze, zugegangen. Die wesentlichsten Punkte desselben bilden die Verzichtleistung des Staates auf die „wissenschaftliche Staatsprüfung“ für die katholischen Priesteramtskandidaten, sodann die Zulassung der Gymnasial- und Universitätskandidaten für katholische Priesteramtskandidaten unter Aufhebung der bisherigen staatlichen Aufsichtsbestimmungen, und endlich die Aufhebung des kirchlichen Gerichtshofes sowie die Uebertragung der dem Staate noch verbleibenden Regreßbefugnisse auf das Staatsministerium.

In der kaiserlichen Werft zu Danzig herrscht in einzelnen Werkstätten augenblicklich eine sehr lebhaft Thätigkeit und es ist die gebräuchliche Arbeitszeit bereits durch Ueberstunden verlängert worden. Mit großem Eifer wird namentlich an der Fertigstellung der beiden neuen Korvetten „Arkona“ und „Nixe“ gearbeitet, welche voraussichtlich noch im bevorstehenden Sommer in Dienst kommen und deren Einrichtung daher bis zum Frühjahr beendigt sein soll.

Die schlesischen und posenischen Volkereigenenschaften hatten sich an den Landwirtschaftlichen Minister

Unheimliche verbreitet worden war. Er theilte ferner dem Sanitätsrath mit, daß er vergebens versucht hätte, offen und ehrlich zu Frau Dreßler zu gelangen, wie er dann endlich Angelika im Gartenpavillon wiedergesehen, später aber dort nur Arbeiter und jenen unheimlichen Mann getroffen, der ihm den Eingang in das Haus verweigert habe. Auch machte er durchaus kein Hehl aus seinen leidenschaftlichen und ernstesten Gefühlen für die junge Dame einerseits, und andererseits aus seiner Sorge um deren Schicksal im Innern jenes unheimlichen Hauses. Er bat nun um Auskunft, ob die Geliebte erkrankt sei und wie es möglich wäre, zu derselben zu gelangen.

Der Sanitätsrath wußte nach diesen Mittheilungen des Korvettenkapitän's sogleich, daß jenes schöne junge Mädchen, das er für eine Dienerin an Dorotheas Krankenbett gehalten, die Gesuchte sei. Zunächst beruhigte er den Kapitän mit der Nachricht, daß Angelika gesund sei, und daß seine ärztlichen Besuche nur einer bevorzugten alten Dienerin der Frau Dreßler gegolten hätten.

Der Doktor wandte nun der jungen Waise größere Aufmerksamkeit zu und wußte Frau Dreßler für dieselbe zu interessieren.

Die stolze Wittve kam allmählich zu der Erkenntniß, daß das junge Mädchen, welches sich am Krankenlager so brav benommen, in ihrem Hause ein höchst einfaches und trostloses Dasein führe, und etwas wie Mitgefühl schlich sich in ihr Herz. Dieser Regung nachgebend, ließ sie Angelika eines Abends zu sich rufen.

Auf ihren Befehl hatte der Diener dem Salon eine hellere Beleuchtung geben müssen, als es sonst der Fall war. Unmerklich kehrte Frau Dreßler zu den glänzenderen Gewohnheiten jener glücklichen Jahre ihres Lebens zurück. Sie hatte auch den Theetisch mit funkelndem Silbergeschirr dekoriren lassen, das seit einem Decennium nicht aus dem Buffet herausgenommen worden war, und in verschiedenen kostbaren Majolikavasen dufteten farbenprächtige Blumen aus ihrem Park.

Dr. Lucius mit einer Petition um Beschränkungen des Handels mit Kunstbutter und der Fabrikation derselben gemandt. Es ist darauf nunmehr die Antwort eingelaufen, daß sich bereits die Reichsbehörden mit der Angelegenheit beschäftigen. Demnach ist also auf eine allgemeine Regelung der Frage für das gesammte Reich zu rechnen.

Nach dem Tode des Erbprinzen Leopold von Anhalt hat nunmehr der zweite Sohn des Herzogs, der nach seinem Vater benannte Prinz Friedrich, das Recht auf den Titel „Erbprinz“ erworben, doch wird nach dem anhaltinischen Erbfolgesetze seine Proklamirung zum Erbprinzen erst in der nächsten Zeit erfolgen.

Vor dem Reichsgericht hat in den letzten Tagen ein Landesverrathsprüfung stattgefunden, welcher die Gefahren aufdeckt, mit welchen wir auf militärischem Gebiete bedroht werden. Der Verräther, ein dänischer Kapitän Namens v. Saraum, welcher mit 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust bestraft worden ist, war ein Ausländer und hatte ein förmliches System befolgt, um sich in das Vertrauen des deutschen Soldatenstandes einzuschleichen. Derselbe unterhielt auch Verbindungen mit dem wegen Landesverrath verurtheilten, inzwischen verstorbenen Hauptmann Hentrich, dessen Wittve er fortlaufend Unterstüßungen gewährte. Saraum war von einem Bureau „zur Erforschung militärischer Geheimnisse“ in Paris mit einem monatlichen Gehalt von 5—6000 Francs, gleichwie Kraszewski und Janssen angeestellt. Dieses Bureau unterhält Verbindung mit dem französischen Kriegsministerium. Die militärischen Geheimnisse, die Saraum dem Pariser Bureau verrieth, sind ein zum Angriff auf Sperrforts bestimmtes Sturmgeräth, Theile des Mobilmachungsplanes, Dokumente über Pulver, Resultate von Schießversuchen der Artillerie Prüfungscommission, eine Monographie einer 21-Centimeter-Kanone, Pläne der Befestigungen von Kiel, Cuxhaven, Festungspläne von Kolberg, Swinemünde, Spandau, Mainz, die Skizze eines Repetirgewehrs, der Plan eines zu Schießversuchen bestimmten Forts auf dem Schießplatz bei Jüterbog, Mittheilungen über Festungs-Artillerie und Munitions-Kolonnen. In dem Urtheil des Reichsgerichts heißt es: Saraum ist schuldig des fortgesetzten Verbrechens des Landesverrath's, indem er mit vollem Bewußtsein alle jene Dinge, die unbedingt geheim zu halten waren, zur Kenntniß der französischen Regierung gebracht hat. Der ganze Thatbestand des § 92 des Strafgesetzbuchs ist vorhanden. Der Gerichtshof hält auch für vollständig erwiesen, daß Saraum seine verbrecherischen Handlungen in Deutschland begangen hat. Von milderen Umständen könne, obgleich Saraum Ausländer sei, keine Rede sein, einmal mit Rücksicht auf die große Gefährlichkeit seiner Handlungen, und zum andern, weil er ein förmliches System befolgt habe, um sich in das Vertrauen des deutschen Soldatenstandes einzuschleichen, deshalb mußte auf Zuchthaus mit Ehrverlust erkannt werden. Bezüglich des Strafmaßes wird betont, daß ein Landesverrath in größerem Umfange und stärker nicht gedacht werden könne, als ihn Saraum begangen habe.

Als Angelika ins Zimmer trat und sich in holder Schüchternheit tief verbeugte, sagte die majestätische Herrin des Hauses mit einem freundlichen, ermuthigenden Blick:

„Komm näher, mein Kind, ich freue mich, daß Du meine alte Dorothea so gut gepflegt hast.“

„Sehen Sie darin mein Bestreben,“ erwiderte Angelika, „mich für meine Aufnahme hier im Hause erkenntlich zu zeigen.“

„Nun, nun,“ meinte Frau Dreßler mit gutem Lächeln, „Du trägst einen Namen, der Dir einiges Anrecht auf diese Aufnahme giebt. Aber was steht Du so fern, setze Dich zu mir.“ Sie wies auf einen Sessel.

„Du sollst heute Abend den Thee mit mir nehmen.“

„Sie sind sehr gütig, mir das zu erlauben, gnädige Frau,“ entgegnete Angelika und nahm den bezeichneten Platz ein.

„Nenne mich auch nicht „gnädige Frau“ Hat Dein Vater nicht zuweilen mit Dir von mir gesprochen? Hat er Dir nicht gesagt, daß er eine Tante habe?“

„Sehr oft; er hat uns wiederholentlich von Ihnen erzählt.“

Dies „uns“ lockte ein etwas geringschätziges Lächeln auf die Lippen der Frau, aber es verschwand rasch wieder, da sie bedachte, daß sie vor dem Kinde auch die Mutter ehren müsse und daß letztere doch auch Vorzüge gehabt haben müsse, denn sonst hätten der Tochter Manieren und ganzes Auftreten nicht die größte Wohlzogenheit erkennen lassen.

„Ach!“ rief Angelika, deren Blick auf ein an der Wand hängendes Bild gefallen war, plötzlich aus.

„Willibald!“  
Frau Dreßler seufzte, wandte dann ihr Auge auch nach dem Porträt, das ihren Sohn als fünf- oder sechs-jährigen Knaben darstellte, und fragte: „Du kennst ihn? Hast Du dies Bild schon gesehen und warst Du vielleicht vor Dorotheas Krankheit einmal heimlich mit ihr in diesem Salon, während ich im Park promenirte?“

## Das todte Haus

Roman von Carl Görlig.

(Fortsetzung.)

XV.

Es ist hier die geeignete Stelle, um auf den unbekanntem Herrn zurückzukommen, der am Abend vorher vom Ruischer des Sanitätsraths die Adresse des letzteren erfahren hatte und dann in dessen Wohnung erschienen war.

Auf der Visitenkarte, die er dem Arzt durch einen Diener übergeben ließ, stand

Gerhard von Dewiz,

Kapitän auf Sr. Maj. Korvette Delfin.

Der Sanitätsrath hatte darauf den Besuch des Marineoffiziers angenommen und dieser die Bitte ausgesprochen, ihm eine vertrauliche Mittheilung machen zu dürfen. Dies Gesuch war, da der Kapitän auf den Sanitätsrath den angenehmsten Eindruck gemacht, sogleich auf die verbindlichste Weise bewilligt worden, und Herr von Dewiz theilte nun dem Doktor mit, daß er vor einiger Zeit auf Urlaub in der Residenz gewesen wäre. Auf der Rückreise von dort habe er im Eisenbahnkoupé ein junges Mädchen kennen gelernt, das zum Besuch einer Verwandten nach hiesiger Stadt gereist wäre. Erst im letzten Augenblicke sei ihm Kenntniß geworden, daß diese erwähnte Verwandte die Besizerin des sogenannten „todten Hauses“ sei.

Der Sanitätsrath wurde sehr aufmerksam.

Herr von Dewiz erzählte weiter, daß er zur Besatzung des „Delfin“ gehöre und mit diesem Kriegsschiffe in den Außendocks des Hafens überwintert habe. Daher kenne er die lokalen Verhältnisse der Stadt ganz genau, also auch die Existenz jenes originellen Hauses, dem der Stadtklatsch und jahrelange Ueberlieferungen einen so finstern Charakter verliehen, und über dessen geheimnißvolle Bewohner so manches Unbegreifliche und